

Politische Rundschau.

Deutschland.

In Gegenwart des Kaiserpaars fand am Donnerstag in Berlin die feierliche Enthüllung des Denkmals für den Feldmarschall Graf Wittke statt.

Der Besuch, den Kaiser Wilhelm am Mittwoch dem Könige Friedrich August von Sachsen abstattete und wobei der Kaiser von dem Könige und dessen Familie sowie von der Bevölkerung aufs freundlichste und feierlichste begrüßt wurde, gilt als Erwiderung auf den Zutritt des Kaisers, den König Friedrich August im Januar d. d. kurz nach seiner Thronbesteigung dem kaiserlichen Hofe in Berlin gemacht hatte. Am Abend fand Salutschuß und Obernvorstellung statt, worauf der Kaiser nach Berlin zurückfuhr.

Der König von Sachsen ernannte den Kaiser zum Chef des neuformierten 3. sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 21. Dem Kronprinzen von Sachsen wurde der Schwarze Adlerorden verliehen.

Der Kaiser hat an den an Infuenza erkrankten Minister Delbrück ein Telegramm gerichtet, worin er ihm Besserung wünscht und bringen Schöpfung empfiehlt.

Das Schiedsgericht des Reichsgerichts für die Ordnung der Thronfolge in Lippe-Deimold hat Wittwe seinen Spruch dahin gefällt, daß die Biederfelders Linie erbfolgeberechtigt und somit der bisherige Graf-Regent Leopold zur Thronfolge berufen ist. Er führt den Namen Leopold III., Prinz von Lippe-Deimold. Die sächsische Familie weist gegenwärtig auf Schloß Lobbsborn, in der Nähe von Deimold. Situationshaft treffen dort Freunde in großer Anzahl ein. Donnerstagabend veranstalteten die Deimold'sche Bürger einen Fackelzug. Einer der ersten, der den sächsischen Leopold III. begrüßte, war Prinz Georg von Schaumburg-Lippe, der im Thronfolgestreit unterlegen ist.

Der Reichsminister Graf Bismarck ist von Baden-Baden kommend, am Donnerstag früh wieder in Berlin eingetroffen.

Die Verhandlungen über die Reichsfinanzreform, die gegenwärtig in Berlin geführt werden, sollen einen beschleunigten Verlauf nehmen.

In Regierungskreisen wird eine Tabak-Fabrikation erwogen, also eine Besteuerung des fertig gestellten Fabrikats. Man hat dabei eine Besteuerung im Auge, deren Höhe sich nach dem Werte des Fabrikats richten soll.

In Ostafrika sind alle Angriffe der Eingeborenen auf die ins Innere führenden Eisenbahnen ohne Verluste auf deutscher Seite zurückgeschlagen worden.

Bei der Feststellung des französischen Textes des Karlsbader Abkommens wurden von schwedischer Seite unerwartet Schwierigkeiten erhoben, so daß in dieser Woche wohl kaum eine definitive Forderung in dieser Angelegenheit zu erwarten ist.

Spanien. Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien in Madrid eine sehr herzliche Aufnahme gefunden. Die gewöhnlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern sind aber.

Rußland. Der Zar wird im nächsten Frühjahr Rom besuchen. Er wird auf dem Seewege nach Italien gehen und in Rom einen zweitägigen Aufenthalt nehmen.

Der Zar hat es abgelehnt, in dem Ministerialrat über den Streik der Eisenbahner den Vorsitz zu führen.

Witte soll zum Ministerpräsidenten und Finanzminister des zu errichtenden Reichs ernannt sein. Er hatte am Montag beim Zaren in Peterhof eine längere Audienz.

Der Eisenbahnstreik im Innern Russlands ist jetzt allgemein. Die achtzig Bahnen, die von Moskau ausgehen, haben ihren Betrieb einstellen müssen. Die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln ist aufs äußerste erschwert und besonders die Unterbrechung des Verkehrs mit Petersburg macht sich in der stärksten Weise geltend.

In Moskau kam es am Mittwoch mehrfach zu heftigen Straßenkämpfen.

Der ganze Bahn- und Postverkehr zwischen Russland und dem Auslande ist unterbrochen.

Die Wasserleitung zwischen Moskau und Nijni-Nowgorod ist von russischen Beschädigungen betroffen. Mehrere Stadtteile sind ohne Wasser.

In Charlottown geht wieder alles drunter und drüber. Es fanden mehrere blutige Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Kosaken statt, wobei es viele Verwundete und auch Tote gab.

Die Post- und Telegraphenbeamten des Bezirks Kursk beschloßen, Post- und Telegraphenverkehr einzustellen. Eine Menge Ausführender hält die Post- und Telegraphenämter besetzt. Die Absendung von Telegrammen macht große Schwierigkeiten.

In Jekaterinowka veranstalteten die Schüler der Mittelschulen, die sich weigern, den Unterricht zu besuchen, eine öffentliche Kundgebung.

Balkanstaaten. Da sich der Sultan durchaus nicht die Finanzkontrolle der europäischen Mächte gefallen lassen will, soll wie ein französisches Blatt meldet, zwischen England, Frankreich, Russland und Italien vereinbart worden sein, eine Flottenflotte gegen die Türkei zu entsenden, um den Sultan zu zwingen, die Vorschläge der Mächte betr. die Einführung einer Finanzkontrolle in Mazedonien anzunehmen. Deutschland, das bekanntlich schon vor zwei Jahren in den Balkanfragen die führende Rolle gespielt hat, wird sich an der Flottenflotte nicht beteiligen.

Die Liberalen werden in der Stupischina den von der Regierung eingebrachten Handelsvertrag mit Deutschland entgegengesetzt bekämpfen.

In Belgrad kam es zu großen Kämpfen in einer Sitzung der Stupischina. Nikolajewitsch schwand die Gruppe der vom Blute des Königs besetzten Offiziere und erklärte, Serbien sei durch den Königsmord am 11. Juni 1903 in der Auffassung der Verträge von Paris von ganz Europa losgerissen. Er schloß mit den Worten: Alles um uns! Serbien muß zur Auffassung Europas zurück!

Infolge der fortwährenden Kundgebungen seitens der Studenten gegen den Rektor ist die Belgrader Universität geschlossen worden.

Amerika. Präsident Roosevelt hielt in Tagleson (Alabama) an die studierenden Nation eine Ansprache, in der er ausdrückte, daß diese Mittel im Falle von Unverständnissen sei eine althergebrachte Beratung zwischen den Mächten und besonnenen Weisheit und den Schwarzen. Die Fasanen des Südens der nordamerikanischen Union läge von beiden Rassen ab. Der Präsident betonte weiter die Notwendigkeit der Verbesserung der moralischen Lage der Rassen.

Kriegssekretär Taft wird beim Kongress die Vermehrung der Zahl der Artilleriemannschaften des Landheeres beantragen, damit die Feind- und Rückvertheidigungspunkte in ausreichender Weise mit Artillerie besetzt werden.

Chilés Hauptstadt hat jetzt auch seine Revolution, die sich gegen den Präsidenten richtet. Dieser hat einen hohen Grenzpost auf die Wälder errichtet, was die Insurgenten nicht

des Volkes in hohem Grade erzürnt hat. Die Truppen der Hauptstadt sind zum Randher ausgebrochen, und um ihre schnelle Rückkehr zu verhindern, haben die Revolutionären an mehreren Punkten die Eisenbahnen zerstört. Bei den mehrfachen Straßenkämpfen wurden bisher 12 Personen getötet und etwa 80 verwundet.

Die Großmut der Japaner beim Friedensschluss.

Nach eigener Beobachtung dargestellt von F. Reite.

Während meiner jahrelangen ausgedehnten Reisen im Auslande ist es mir so manchem aufgefallen, wie die Engländer das Nachrichtenwesen fast der ganzen Welt beherrschen, und sehr, nachdem ich vor kurzer Zeit nach Deutschland zurückgekehrt bin, sehe ich zu meinem großen Bedauern, daß unsere Nachrichten über Vorgänge im Auslande zum allergrößten Teile über England zu uns gelangen, wo sie erst diejenige Färbung erhalten, die den englischen Politikern und Finanzleuten genehm ist.

In dieser Weise ist es wohl auch zu erklären, daß man den Japanern, die ja thätige Leistungen aufzuweisen haben, mehr zutraute, als sie leisten können und ihre nachgiebige Haltung am Ende der Friedensverhandlungen in Portsmouth als einen Ausfluß von Großmut bezeichneter.

Wohin ich auch meine Augen wende, die japanische Regierung im eigenen Lande wie im Auslande Stimmung für einen Krieg gegen Russland gemacht; die Vorbereitungen dazu beantrauen sofort nach dem Frieden von Schimonoseki im Jahre 1895, in welchem die Japaner auf die Halbinsel Liautung mit Port Arthur verzichten mußten. Die letzten drei oder vier Jahre vor Ausbruch des nun beendeten Krieges war es immer deutlicher sichtbar, daß die japanische Regierung den Kampf mit aller Gewalt anstrebte; jedes Jahr zog sich am politischen Horizont die Wolken dunkel zu sammeln, um sich mit fortschreitender Saison wieder zu zerstreuen. Als man der Haltung Englands sicher war, schritten die Mächte in Japan nur um so schneller fort und geschickte Fiskus wurden von der Regierung dazu beauftragt, die Presse des In- und Auslandes mit geeigneten Beiträgen zu bereichern. Ganz natürlich wurde nun die Stimmung über die ganze Welt derart japanisch, daß beim Ausbruch der Feindseligkeiten kaum noch ein Mensch imstande war, unparteiisch zu urteilen und die Vorteile zu sehen, die der Welthandel und vor allen Dingen der deutsche Fabrikant und Kaufmann von einer Herrschaft der Russen im fernem Osten gehabt hätte.

Mit Hilfe dieser gut inszenierten Kampagne gelang es den japanischen Finanzbehörden immer wieder, Geld aufzunehmen und die arg bedrückte Goldwährung aufrecht zu erhalten.

Aber je leichter es der japanischen Regierung gemacht wurde, Anleihen im Auslande zu placieren — wenn auch die Einzahlung und die Erträge verschiedener neu geschaffener Monopole den Geldgebern als Garantie verschrieben werden mußten — um so mehr sah man in den engen Kreisen der Reichsregierung, daß die Bevölkerung (für jene nichts als die schreiende Notwendigkeit) nur bis zu einem gewissen Grade mit Steuern belastet werden durfte, um zahlungsfähig zu bleiben. Die Staatsverschuldung Japans, die vor dem Kriege auf der bescheidenen Höhe von 1140 Millionen Mark stand, ist in den 20 Monaten, die der Krieg dauerte, auf 3680 Mill. Mark angewachsen, hat sich mithin mehr als verdreifacht. Mit dieser Summe sind jährlich 189 Millionen Mark Zinsen zu zahlen, was wiederum fast die Hälfte der gesamten Staatseinnahmen, wie sie vor dem Kriege bestanden, ausmacht. Zum Vergleich sei angeführt, daß

Der Herr Verfasser ist erst dieser Tage nach einem la. -jährigen Aufenthalt in Japan nach Deutschland zurückgekehrt. Seine Ansichten über die Dinge in Japan dürften daher allgemeineres Interesse erregen, weshalb sie hier mit den landläufigen Meinungen verglichen werden.

die Einnahmen des Deutschen Reichs für das Rechnungsjahr 1904 auf 2035 Mill. Mk. beziffert wurden. Im Jahre 1887 Mill. Mk. ergeben sich bei einer Einwohnerzahl von etwa 47 Millionen einen jährlichen Anteil von vier Mark auf den Kopf der Bevölkerung an der Staatseinnahme für Staatsausgaben. So geringfügig und ein bezwingender Betrag vollkommen mag, so schwer fällt es uns, wenn man bedenkt, ein wie armes Land Japan ist.

Wie arm das Land ist, davon hat man im allgemeinen keine Vorstellung, weil man sich nicht gern die Augen öffnen läßt, wo man sich gewöhnt hat, das Herz sprechen zu lassen. Man sagt mir, daß 48 Prozent des gesamten Areals ohne Kultur daliege; das Land ist bei dem heutigen Stande des Ackerbaues nicht imstande, genügend Nahrungsmittel herbeizubringen; ungeheure Mengen von Reis, Weizenmehl und Fleisch werden jährlich vom Auslande gekauft. Greifbar gering ist auch das Einkommen des einzelnen Japaners. Nehmen wir z. B. einen Polizisten aus der Menge des Volkes heraus, so werden wir saunen, wenn man uns sagt, daß er von einem monatlichen Sold von 28 bis 35 Mark für sich und seine Familie lebe, wenn er nicht noch einen Monat lang die Durchgangsbesuche eines guten Arbeiters in der Stadt sein. Wenn nun an die so köstlich begabte Bevölkerung eines Landes plötzlich die Steuer schraube gelegt wird zur Beschaffung nie geahnter Summen auf direktem oder indirektem Wege, für den Zweck, die Stillung einer Wohlstand durch einen kolossalen Krieg zu erreichen und durch noch kolossaleren, weil länger andauernden Aufwand für Meer und Flotte zu beschaffen, so muß eine Regierung sehr vorsichtig sein, die Grenze der Zahlungsfähigkeit eben nur zu erreichen, sie aber nicht zu überschreiten.

Die japanische Regierung hätte nun das Gelingen, das diese Grenze erreicht sei; sie hat hoch wütend die Verdienste daran, daß sie dem Kriege ein Ende machte, dessen Fortsetzung nur den einen Erfolg hätte haben können: das Land unter seiner Schuldenlast zu erdrücken. Wo wäre dann für die Herren Machthaber die Möglichkeit geblieben, ihr Gewerbe weiter fortzusetzen? Nein, die Einladung des Herrn Roosevelt kam gerade zur rechten Zeit, wenn sie nicht überhaupt auf japanische Initiativen zurückzuführen ist. Es wurde mir bekannt, daß Witte bereits die Weisung erhalten hatte, die Verhandlungen abzubringen, wenn die Japaner nicht unversöhnlich auf die Bedingungen der russischen Regierung eingehen würden; Witte hat sich nach einem weiteren Tag aus und diese Gnadenfrist hat wohl genügt, daß die Japaner bei ihrem ausgezeichneten Spionagesystem Bitterung von dem bevorstehenden Abbruch der Verhandlungen bekamen und nun eiligst vor Ausschluß nachgaben. Witte hätte ja vor vornherein den Japanern auseinandergesetzt, es sei einfach widersinnig, die Forderung einer Kriegsentwässerung russischer Seiten zu erwarten: für die verlangten Milliarden könnten die Russen ja einfach den Krieg fortsetzen; nach Verlauf von vielleicht einem Jahre wäre es ja immerhin möglich, daß Japan weiter siegreich geblieben wäre — immer vorausgesetzt, daß die englische Geldquelle nicht versiegt wäre —, aber sicher wäre dann das Land in ein bezauberndes Verhältnis finanzieller Abhängigkeit von England geraten, daß die Absicht der Engländer, Japan zu einer englischen Finanzkolonie umzugestalten, noch offenkundiger anzutage getreten wäre, als es jetzt der Fall ist.

So also steht die Großmut der Japaner da, die nicht des schändlichen Geldes wegen gekämpft haben, wie sie sagen, und wem sie dabei nicht die alte Fabel von den sauren Trauben ein?

Waldfriede.

Roman von Adalbert Meinold.

Graf von Nothen fand kein Wort der Entschuldigung — die Abfertigung von dem, was Mühs sagte, gewann die Oberhand. — Er bedachte die Stim mit seinen Händen, fortwährend unter schwermütigen Seufzern hob und senkte sich seine Brust.

Eine Weile verharren die beiden jungen Männer dann sprachlos nebeneinander.

Ausführung hatte der Graf bei dem Anwalt gesucht — eine solche hatte er nicht erwartet.

Herr Graf, begann Doktor Mühs endlich wieder, ich glaube, ich habe Ihnen unrecht getan, weiß ich doch an mir selber, daß wir hier, ja zu solchen Urteilen kommen, wenn man das Verste, was man zu bezügeln glaubte, verloren geben muß. Aber diese Schlange, diese Heuchlerin unter Blumen verborgen, müssen Sie entlassen und dann Ihrer ganzen Berachtung preisgeben. Ich liebe die Offenheit, Ehrlichkeit, Rechtschaffenheit. Aber in diesem Falle müssen Sie, um die weibliche Ungehörigkeit, diese verlogene Klette zu entlassen, zur Rombeile greifen. Hier gilt es, erlaube die Gift gegen den abscheulichen Betrug auszuspielen! Sie müssen sie bei dem Glauben lassen, daß Sie von Veritas Untertan übergeben sind, in der Hoffnung schweben lassen, daß sie die Gefährtin von Nothen werde.

Um Gottes willen, meinte der Graf, auf welche Person zielen Sie? Doch nicht auf die Baroness von Ringen?

Ja, auf sie, betonte festerlich Dr. Mühs, auf die Verführerin, die, dem ich den Kopf gleich, das unschuldige Mädchen morde Ich werde Ihnen logisch das beste Beweismittel liefern.

Der Rechtsanwalt öffnete eine Schublade seines Schreibtisches und nahm aus derselben ein reich gefaltetes Taschentuch von leinwand durchscheinender Kammerwand. Es war vielmal gefaltet, und aus einer Falte zog er einen Brief.

Nehmen Sie gefälligst die beiden gefalteten Briefe zur Hand, erbat er den Grafen. Dieser Brief, Les ich hier in der Hand halte, ist von mir geschrieben; ich habe in demselben Verita um eine Zusammenkunft, um ihr den letzten Abschiedsgruß zu sagen. Keine Seele wird die einfachen Zeiten zu mißbrauchen wagen, die ein Jugendfreund an seine Jugendfreundin richtet. Dieser Brief liegt in nachgekaufter Schrift, die trefflich gelungen ist, auf gleiches Papier geschrieben, vor Ihnen. Verita empfing an demselben Tage meinen, diesen ersten Brief in dem Augenblick, als sie ihr Brautbündchen verließ, der Einladung ihrer Cousine Ida von Geldern, sie zu besuchen, folgte leichthin. Sie hat dann den Brief in dem Hause oder dem Garten bei von Gelderns Villa „Güldenhof“ verloren, und Ida war die Finderin. Der Zufall spielte jedoch eigenmächtig. — Ida von Geldern, durch meinen Brief unterrichtet, besaßte an demselben Abend das Zusammenreffen Veritas mit mir am Kreuzwege des Waldes. Wir sprachen wenig miteinander, ich wandte nach dem Ab-

schiedsgruß mich rasch und bog in einen schmalen Seitenpfad ebenso schnell ein. Eine weibliche Person rauschte mitten durch die Nischen, ließ aber beim raschen Lauf — dies Tuch hier fallen. Ich hob es auf und wollte raten, dem Tuch emsel ein Papier, ich ergriff daselbe und — erkannte zu meiner Überraschung meinen an Verita am selbigen Sonntag gerichteten Brief. — Das Verita den Brief in der von Gelderns Villa verloren hatte, diese Vermutung sprach sie nach dem Tode ihres Vaters gegen meine Mutter aus, der sie ein kindliches Vertrauen entgegenbrachte. Und nun sehen Sie hier die Initialen, die in das Tuch hineingefügt sind: Ida v. G. Einem weiteren Beweises bedarf es wohl nicht.

Der Graf war völlig konsterniert. Mit klarem Auge betrachtete er wieder und wieder den ersten Brief, die gefaltete Kopie und den zweiten gefalteten Brief.

Wie nun ist es möglich, sagte er dann mit tonloser Stimme, daß in einem so schönen, reißenden Weibe, das umgeben von Glück, Reichtum und Wohlleben ist, eine solche Tentelung, solche Ausbeute der Hölle möglicherweise?

Dann ergriff er die beiden Hände des Anwalts und trogte mit unendlich wehmütig klingender Stimme:

Wollen Sie mir beistehen, Verita aufzufinden? Mein Nothen ist kein selbstschätziges. Ich weiß, ich habe jedes Recht auf ihr liebes Herz durch meinen schändlichen grauwollen Verdacht verloren. Meine heiligste Pflicht aber ist, sie zu suchen, ihr zu helfen, sie zu beschützen. Ich will nicht einmal auf ihre Verzeihung

denken. — Ja, ich würde schwiegend und bald mit Freuden sehen, wenn Sie Veritas Hand und Herz gewonnen, wenn nur sie glücklich wird, an der auch ich so sehr interessiert.

Veritas Hand würde mich ohne ihr Herz nie begehnen, erwiderte gerührt der Rechtsanwalt, und ihr Herz, das weiß ich nur zu gut, gehört Ihnen doch ganz und gar. Sie kennen das edelherzige, liebe Geschöpf nicht so, wie ich es kennen lernte und lieb gewonnen habe von klein auf. Dann brach er die Rechte des Grafen und sagte fest und entschlossen:

Dies meine Hand darauf, ich werde mich mit Leib und Seele Ihnen anschließen, Verita zu finden. Aber lassen Sie die Person, welche all dies Leid rührt, auch nicht den leisesten Verdacht schöpfen! Bringen Sie das Wort in Ihre Seele: Es gilt, gerechte List anzuwenden gegen den abscheulichen Betrug. Haben Sie Verita wiedergefunden, so befragen Sie das Glück des so unschuldig in Leid und Unglück gestochenen Mädchens, indem Sie es zu Ihrer Gattin machen. Entlassen Sie die Schändliche und überlassen Sie sie ihrem Schicksal!

Der nächste, kurze Zeitabschnitt einer einzigen Stunde, wie viel kann er umspannen!

Eine rasch dahinfliegende Stunde entfaltete hier ein Zusammenreffen zweier junger Männer, die mit einer gewissen Feindseligkeit einander gegenüberstanden und die, als die letzte Minute dieser Stunde in die Vergangenheit versank, eins waren miteinander, die getränkte Unschuld zu rächen, ein schändliches Mäntelchen zu be-